

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 39 (1981)

Vorwort: Geleitwort des Präsidenten
Autor: Zihlmann, Josef

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geleitwort des Präsidenten

Liebe Heimatfreunde,

wer sich an die Geleitworte unserer «Heimatkunde» der letzten Jahre erinnert, weiss, dass ich mich immer wieder mit dem Begriff Heimat auseinandersetzte. Ich tat dies aus einer inneren Verpflichtung heraus und im Bestreben, den Mitgliedern unserer Heimatvereinigung beim Überdenken dessen behilflich zu sein, was man etwa Standortbestimmung nennt. Wenn das, was wir Heimat nennen, nicht abserbeln und schliesslich verschwinden soll, ist es notwendig, dass wir immer wieder neu den Standort bestimmen. Wenn Heimat etwas Lebendiges ist, muss es auch etwas Entwicklungsfähiges sein. Die Substanz dessen, was wir mit Heimat meinen, muss im Grundgefüge so tragfähig sein, dass ihm die Wandlung äusserer Formen nichts anhaben kann.

Ich weiss, dass das für viele gar nicht leicht zu verstehen ist. Für manche Menschen ist das Festhalten an äusseren Formen Gradmesser der Verwurzelung und der Treue. Man spricht dann schlechthin von Tradition und sieht die Heimat in Gefahr, wenn Umstände und Formen sich ändern. Recht verstandene Tradition gehört unabdingbar zur Heimat, aber wir dürfen nicht vergessen, dass Tradition auch in neuen Lebensformen lebendig bleiben kann.

Damit komme ich zu einem Begriff, der in Verbindung mit dem Wort Heimat oft und gerne genannt wird: Treue. Wer recht hinsieht und -hört, wird feststellen, dass sich hier eine Kluft mit grossen Gegensätzen auftut. Für viele bedeutet Treue zur Heimat engste Verbundenheit mit dem Hergenbrachten, ruft Gefühle wach — heimatliche, wie es heisst — Gefühle der Dankbarkeit und der innersten Herzensverpflichtung. Für andere ist Treue zur Heimat in höchstem Masse verdächtig; sie wird als überholt, altväterisch, ja sogar verlogen und für unsere Zeit nicht mehr tragbar bezeichnet. Die Kluft scheint unüberbrückbar. Und doch meine ich, dass das, was hier

auseinanderklafft, nicht unbedingt zwei Welten sein müssen, die sich gegenseitig ausschliessen.

Wer von Treue zur Heimat spricht, müsste eigentlich erklären können, was unter Heimat zu verstehen ist; man kann nicht von Treue zu etwas sprechen, von dem man selber nicht recht weiss, was es ist. Damit sind wir wieder beim alten Thema. Es ist, seit ich zum erstenmal davon geschrieben habe, viel Wasser die Wigger hinuntergeflossen, aber das Wort Heimat ist problembeladen wie zuvor und wird es auch in Zukunft bleiben. Solange wir auf die Frage nach der Bedeutung von Heimat keine schlüssige Antwort geben können, dürfen wir uns nicht anmassen, leichthin von Treue zur Heimat zu sprechen.

Manche, die dies tun, meinen Treue zu traditionellen Formen und altergebrachten eingespielten Regeln; sie meinen Dinge, die sich bewährt haben, wie sie sagen. Aber es stellt sich sofort die Frage, wann und unter welchen Bedingungen sich Dinge bewährt haben. Schon die Beantwortung dieser Frage stösst in vielen Fällen auf Schwierigkeiten.

Wir müssen auch untersuchen, ob es all das, was eigentlich so grundwahr und bewährt sein soll, wirklich gegeben hat. Es stellt sich dann bei kritischer Betrachtung oft heraus, dass gar manches, was aus der Vergangenheit berichtet wurde, verniedlicht, verschnörkelt und idealisiert worden war. Ich denke zum Beispiel an ein glorifiziertes Bauerntum, wie es in Schulbüchern generationenlang der Jugend präsentiert wurde. Wenn man dem, was da gelehrt wurde, glauben wollte, müssten wir lauter begüterte Bauern mit stattlichen Häusern gehabt haben, und das Landleben müsste voller Fröhlichkeit und Feste gewesen sein. Wahr ist vielmehr, dass der Grossteil unseres Bauernvolkes in allerbescheidensten Dreisässenhäusern lebte und sich mit einem kargen Auskommen begnügen musste. Von Üppigkeit in Essen und Trinken kann gar keine Rede sein; das Gegenteil war der Fall.

Ich meine, dass wir heute den Mut haben sollten, die Dinge beim Namen zu nennen. Wer das tut, muss allerdings damit rechnen, dass man ihm vorhält, er sei der Heimat nicht treu. Untreue der Heimat gegenüber hat man zum Beispiel den Bewohnern des nördlichen Napfgebietes vorgeworfen, als diese sich im Laufe des Jahres aus Angst vor dem bevorstehenden Fluglärm zur Wehr setzten. Man scheint in höchstem Masse erstaunt gewesen zu sein, dass sich da etwas regte, das man gar nicht erwartet hatte; das Luzerner- und Bernervolk in der Napfgegend sei doch sonst so ruhig, vaterlandsfreudlich und folksam, konnte man hören und lesen. Ich wehre

mich dagegen, dass unser Hinterländervolk, das ich weiss Gott gut genug kenne, der Heimat nicht treu sein soll. Hoffentlich ist es nicht so, dass man mit einer solchen Unterschiebung Druck aufsetzen wollte. Auch ein Volk, von dem man sich gewohnt ist, dass es seiner Regierung immer folgsam war, hat das Recht ein altes Tabu zu brechen und es freimütig zu sagen, wenn es mit etwas nicht einverstanden ist.

Wie soll es uns da angesichts solcher Beispiele wundern, wenn eine junge Generation zu Dingen, die sie herausfordernd Heile Welt nennt, Fragezeichen macht und uns zu Stellungnahmen zwingt, die wir uns gar nicht gewohnt sind. Wir werden wohl selber noch kritischer sein müssen mit dem, was wir Heimat nennen. Und vor allem müssen wir zu erkennen versuchen, dass Heimat nicht bloss aus Lebensraum, Brauch und Tradition und anderen schönen und gemütvollen Dingen besteht, sondern dass zu dem, was wir Heimat nennen, auch die lebendige Gemeinschaft von Menschen in der Gegenwart gehört.

Josef Zihlmann